

# Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



Nr. 308.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 200.

Zweite Ausgabe

Donnerstag, 4. Juli 1907.

Belegpreis für Halle und Borsdorf 250 Hrt., durch die Post bezogen 3 Hrt. für das 9. Quartal.  
Die Zeitung ist nach Möglichkeit postfrei zu beziehen. Preis für den Postboten: 250 Hrt.  
Grunder (inkl. Grundersteuer), III. Jahrgang (Sommersemester), 2. Semester, 2. Semester.

Abgabegebühren für d. festschaltbare Zeitungen ab. deren Name f. Halle u. in den Banntzen  
20 Hrt., außerhalb 20 Hrt. Postamt am Schluß des redaktionellen Teils die Halle 20 Hrt.  
Kriegs-Entschädigung d. d. Zeitungen in Halle u. S. in beiden bestimmten Kantons-Expeditoren.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus.  
Telephon 158; Redaktion Telephon 1272. Eing. Nr. 3. B. 1907.  
Gesetzblatt: Dr. Walter Gehlen in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin: Delfnerstraße 14.  
Telephon-Hint VI a Tr. 11499.  
Zust. und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

### Deutsches Reich.

Halle a. S., den 4. Juli

#### Die Urkünde des deutsch-französischen Krieges.

Das römische Blatt „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine noch nicht im Druck herausgegebene Stelle aus den Memoiren des Grafen Nigra, enthaltend einen Bericht über die Unterredung, welche Nigra am 16. Juni 1876 zu Ems mit dem Kaiser Wilhelm hatte. Zu dieser Unterredung berichtete Kaiser Wilhelm Nigra über die Zusammenkunft, welche er am 13. Juli 1870 mit dem französischen Volschäfer in Ems hatte und welche die Ursache des deutsch-französischen Krieges war. Kaiser Wilhelm benutzte seinen Bericht mit folgenden Worten: „Am Abend nachrichtete ich Bismarck von dem, was in Ems vorgefallen war, nämlich von dem von dem französischen Volschäfer gefassten Vorhaben, von mir die Versicherung zu erhalten, daß die Kandidatur des Grafen Hohenzollern für den holländischen Thron zurückgezogen und niemals wieder aufgestellt werde, sowie von meiner Weigerung, dem französischen Volschäfer eine zweite Audienz im Laufe des Tages zu bewilligen. Ich ernannte die Bismarck, meine Vertreter an den deutschen Höfen und im Auslande davon zu benachrichtigen, wenn er es für gut befände. Auf Grund dieser Mitteilung landete Bismarck an die Volschäfer und die Gesandtschaften Preußens im Auslande ein Telegramm, welches das Weisentliche der Mitteilung enthielt, die er von mir erhalten hatte, jedoch geändert in der Form. Dieses Telegramm kam nachts in Paris an. Die französische Regierung glaubte sich besorgt, in der Art, in der die Nachricht der Verweigerung der Audienz angeündigt hatte, eine an die Wertschätzung Frankreichs gerichtete Verleumdung zu sehen und, ohne weitere Erklärungen abzuwarten, erklärte mir Kaiser Napoleon den Krieg.“ Graf Nigra bemerkte dazu, er habe den Eindruck gehabt, daß Kaiser Wilhelm, als er diese Tatsache sagte, nachdem sie sich ereignet hatte, unheimlich unzufrieden sei, sich im Gedächtnis zu haben, indem er habe seinen Augenblick irgend welche Unzufriedenheit gezeigt oder in der Erzählung gestiftet.

#### Das deutsche Kaiserpaar in Dänemark.

Am gestrigen Mittwoch ist das deutsche Kaiserpaar, wie schon früher gemeldet, vor Kopenhagen eingetroffen. Ueber die Ankunft und den Einzug des hohen Paares wird uns aus Kopenhagen unterm 3. Juli folgendes gemeldet:

Bei der Landungsstelle beim nördlichen Pollbau war aus Anlaß der Ankunft des Kaiserpaars eine Compagnie aus Grenadiern und Mousquetiers, deren verammelte Schützen gegen 10 Uhr eine große Anzahl Eingeladener, darunter sämtliche Mitglieder, an der Spitze Ministerpräsident Christensen; ferner hatten sich die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft mit dem Grafen Bentzen von Dommersmarck an der Spitze, sowie die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps, darunter auch der holländische Gesandte, eine große Anzahl höherer Offiziere eingefunden. Der kaiserliche Gesandte in Berlin, v. Sogemann-Vindencrone, war gleichfalls erschienen. Auf dem Plage war eine Ehrencompagnie der Weibgarden aufgestellt. Neben derselben hatte eine Deputation der hiesigen deutschen Kolonie Aufstellung genommen. Kurz vor 10 Uhr trafen Prinz Waldemar und Prinzessin Marie ein. Prinz Waldemar trug deutsche Admiralsuniform. Gleichzeitig wurde ihm der Salut von den Forts des Hermanns der deutschen Kaiserlich „Hohenzollern“. Die dänischen Kriegsschiffe „Der Wittfeld“ und „Sveien“ lagen auf der Reede und hielten über die Lappen geschallt. Auf 10 Minuten nach 10 Uhr trat die „Hohenzollern“, begleitet von dem Kreuzer „Königsberg“ und dem Dampfschiff „Svein“, mit dem „Danebrog“ am Hofmast, auf der Reede ein, von den Kriegsschiffen und Forts mit Salut empfangen, den der Kreuzer „Königsberg“ erwiderte. 10 Uhr 10 Minuten trafen der König und die Königin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Harald, die Prinzessinnen Thora und Dagmar, sowie die Prinzen Gustav und Hans bei der Anlaufstelle ein. Der König trug deutsche Admiralsuniform, der Kronprinz die seines deutschen Infanterie-Regiments, Prinz Harald trug deutsche Marineuniform. Sämtliche Herrschaften hatten deutsche Ehrenbedeckungen angelegt. Um 10 Uhr 20 Minuten begaben sich der König, die Königin, sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie zur königlichen Schloßkapelle und fuhren unter dem Salut der Forts, der dänischen und deutschen Schiffe, auf welchen die Mannschaften Paradeaufstellung genommen hatten und die königlichen Herrschaften mit Hurruufen begrüßten, nach der „Hohenzollern“. Der Kaiser empfing seine Gäste auf der untersten Stufe der Rolltreppentreppe. Als der König die „Hohenzollern“ betrat, wurde die königliche Flage gehißt unter abermaligen Salut.

Nach kurzen Aufenthalt an Bord der „Hohenzollern“ fuhren der König und die Königin und die übrigen Mitglieder der königlichen königlichen Familie an Land zurück. Einige Minuten später verließen die deutsche Kaiserin, die Kronprinzessin und Prinzessinnen Thora und Dagmar die „Hohenzollern“ und fuhren nach der Landungsstelle, wo sie vom König empfangen wurden, während die Kaiserin den Salut feierten und die Musikkapelle die deutsche Nationalhymne spielte. Kaiser Wilhelm trug dänische Admiralsuniform mit dem Bande des Elefantordenes. Darauf hielt Oberbürgermeister Albenberg eine kurze Begrüßungsansprache an den Kaiser und brachte das lobhaft aufgenommene Kaiserhoch aus.

Daran schloß sich eine Cour. Nachdem der König und der Kaiser mit Gefolge die Front der Ehrencompagnie abgeschritten hatten, fand die Abfahrt statt.

In dem ersten vierwändigen Wagen saßen der Kaiser und der König. Im zweiten Wagen saßen die Kaiserin und die Königin. Bei der Abfahrt wurden die Allerhöchsten Herrschaften von der Bollsomne mit lebhaften Hurruufen begrüßt. Nach der Ankunft auf dem Hauptbahnhof begaben sie sich im Entzug nach Fredensborg. Es herrschte harter Regen.

Fredensborg hat reichen Jagdgrund in dänischen und deutschen Gärten und sonstige prächtige Lokationen angelegt. Gegen 12 Uhr verarmten sich die Epiben der Behörden am Bahnhof. Der Zug trat um 12 Uhr 20 Min. ein. Nachdem die Majestäten und die übrigen hohen Herrschaften den Zug verlassen hatten, stellte König Friedrich die Vertreter der Behörden dem Kaiser und der Kaiserin vor. Der Kaiser wurde ein großes Akazienblatt überreicht. Die Abfahrt nach dem Schloß erfolgte in geschlossenen Wagen. Nach dem Eintreffen im Schloß saßen sich die Majestäten in ihre Gemächer zurück. Um 1 Uhr nahmen die Majestäten das Frühstück im Europäischen Saal ein, wo für 15 Auerer gedeckt war.

Die königliche Familie verarmte mit ihren Gästen den Mittwoch nachmittag auf dem Schloß, da das nächste Wetter alle Ausflüge verhindert. Der Kaiser verließ den Prinzen Gustav von Dänemark den Schwarzen Adlerorden, sowie das Großkreuz des roten Adlers en sautoir. Ferner verlieh der Kaiser an eine große Anzahl von Persönlichkeiten hohe Ehrendenkschriften und machte verschiedene löbliche Geschenke. Amends 8 Uhr fand im Kuppelsaal des Schloßes Fredensborg Galafest statt. König Friedrich führte die Kaiserin, Kaiser Wilhelm die Königin von Dänemark zu Tisch; ferner führte Prinz Waldemar die Kronprinzessin Alexandrine und Kronprinz Christian die Prinzessin Marie von Dänemark. Während der Tafel erbot sich König Friedrich und brachte in herzlichen Worten einen Trinkspruch auf den Kaiser, die Kaiserin und das kaiserliche Haus aus. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne. Gleich darauf ließ Kaiser Wilhelm und dankte mit einem Trinkspruch auf den König, die Königin und das königliche Haus, worauf die Musik die dänische Nationalhymne spielte. Nach der Tafel wurde im Gartenjaal Staffee getrunken, wobei Cerale abgehalten wurde.

Die dänischenblätter widmen dem Besuch des deutschen Kaiserpaars begeisterte Begrüßungsartikel. Das Blatt „Dannebrog“ schreibt:

Alle Dänen sind darin einig, der deutschen Kaiserfamilie und der dänischen Königsfamilie in den kommenden Tagen auf Schloß Fredensborg ein gutes und angenehmes Zusammensein zu wünschen. Bei der heutigen Ankunft der kaiserlichen Familie werden alle Kopenhagenener einmütig zeigen, daß die hohen Gäste die Königin und der König auch willkommenen Gäste des dänischen Volkes sind.

„Njordenhavnen“ äußert:

Der Besuch des Kaisers und der Kaiserin wird vom dänischen Volke mit ungemessener Gemutung begrüßt. Wir sehen in dem Besuche nicht allein einen Beweis für die freundschaftlichen Gesühle, welche das Kaiserpaar für unser Königshaus hegt, welches wir achten und lieben gelernt haben, sondern wir erblicken darin auch zugleich einen Beweis der Sympathie des Kaiserpaars für das kleine Volk, welches immer noch die Erinnerung an seine feierliche Größe zurückbehalten hat, andere wegen ihrer Größe nicht beneidet und nur wünscht, im Frieden mit allen zu leben, nicht zum wenigsten mit seinem jüdischen Nachbar.

Die Zeitung „Politiken“ schließt ihren Begrüßungsartikel:

Wenn in Dänemark die freundschaftlichen Gesühle für Kaiser Wilhelm und Deutschland seit dem letzten Besuche in der Zwischenzeit begriffen sind, hat das nicht zum geringsten seinen Grund darin, daß die Beförderung der Beziehungen zu Deutschland für uns eine größere Möglichkeit bedeutet, unsere eigene europäische Aufgabe zu erfüllen, nämlich im Frieden mit allen ein selbständiges Dasein zu führen und zu entwickeln überhaupt aller Großpolitik.

Die Zeitung „Vort Land“ veröffentlicht einen Begrüßungsartikel in deutscher Sprache.

#### Die Urheber des gefälschten Tudebrieves.

Wie wir bereits gestern abend meldeten, berichten die „Mütz. N. Nachr.“ in ihrer Morgennummer vom 3. Juli folgendes:

Dr. Peters machte im Verlauf einer Rede gestern abend auf dem ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsabend folgende sensationelle Mitteilung über den Tudebriev: Webel hat sich gewiegt, seinen Hintermann zu nennen. Ich kenne aber diesen Mann, der Webel das Material gegeben hat. Ich kenne die Leute, die den Tudebriev am 12. März 1896 in einem Berliner Kaffeehaus zusammengefasst haben und am nächsten Morgen zu Webel gegangen sind, um ihm das Material zu bringen. Wie kennen das alles, aber unter Discretion, und ich kann auch mitteilen, daß einer der beiden keine Kenntnis von der Sache um 10000 M. verkaufen wollte. Ich glaube, daß wir in der nächsten Zeit mehr über den Tudebriev zu hören bekommen, und habe das Gefühl, daß dadurch mehr Aufklärung über den ganzen Fall gebracht wird. Ich fürchte, daß jeder einer oder der andere kompromittiert wird, der heute abend noch mit großer Ruhe zu Bett geht.

Danach scheint es also, als wenn nun endlich auch in diese für den Fall Peters so wichtige Fälschungsgeschichte Klarheit kommen soll. Wenn der Name des Gewährsmannes, dem Webel die Kenntnis des von ihm gerügt er-

griffenen und ohne Prüfung mit frivoler Leichtfertigkeit sofort benutzten Tudebrieves bekannt, bekannt wird, dann ist der Ariadnefaden gefunden, welcher durch das Labirynth der Peters-Äntiquen hindurchführt. Wer sind nun diese Männer, welche den famosen Tudebriev in einem Berliner Café erbildeten und zusammenhändig wendeten, um ihn am folgenden Morgen durch ihren Spießgesellen in die Hände Webels gelangen zu lassen? War es wirklich ein „lojal hochtiefender Mann“, der sich zu solchen Unbetendheit hergab? Wir können und mögen an diese Eigenartigkeit des Webelschen Hintermannes nicht glauben. Der „Vost“ erscheint es viel wahrscheinlicher, daß Herr Webel im Bewußtsein, daß der Name wegen der Unbetendheit seines Trägers allgemeine Enttäuschung erwecken würde, ihn nach der Entdeckung der Fälschung nicht mehr zu nennen wagt. Es fand zu viel für ihn selbst am dem Spiele, wenn er diesen dunklen Ehrenmann preisgab. Aber es müßten sehr merkwürdige Helden sein, die sich zu einer solchen Fälschung bereit fanden. Als „Leute in guter gesellschaftlicher Stellung“ hat die Peters Charakteristik. Um so schmerzlicher kann einem vor es um ein gutes Geschäft zu tun, denn um 10000 M. wollte er, seine Kenntnis von der Sache und seinen Komplotz“ verkaufen. Das hat alles. Nur gemeine Schurken können so handeln, die keine Schonung verdienen. Allein — Herr Webel schont sie trotzdem. Ob er sein Schweigen, das für ihn viel unruhmlicher ist als für die Beteiligten, noch länger bewahren will und kann, darüber wird wohl schon die nächste Zukunft Aufklärung bringen. Wir glauben auch hier: die Sonne bringt es an den Tag!

\* Ueber einen neuen Weibungsprozess anlässlich einer Verhaftung des anachitisch herabgefallenen Bergmannen in Afrika wird von der Berliner „N. N.“ aus Mannheim folgendes berichtet: Vor dem hiesigen Schwurgericht begann am 3. Juli der Prozess gegen den Weibungs-„Botschafter“, Oskar Wed, wegen Weibung der Schutztruppe in Schwabeskrift. Das Blatt brachte in seiner Nummer vom 26. Januar dieses Jahres ein Bild, auf welchem zu sehen war, wie Herr Weder an einem Baum angehängt hing. Dazu war ein Artikel gegeben: „Wie unsere nationale Ehre in Afrika gefährdet wird.“ Die sechs Neger sollen in Ermangelung eines Galgens an einem Baume aufgehängt worden sein. Sie fanden im Verdad, zum Waden ermodet zu haben. Was sie verhalten wurden, trafen sie und schloßen auf die deutschen Truppen. Wegen dieser Verbrechen wurden sie zum Tode verurteilt. Bischofswald Straube steht in dem Verdad, die Scene photographiert zu haben; er verlor zwei solcher Bilder. Eins davon gelangte auf Unwegen in den Besitz des Angeklagten. Er ließ ein Bildchen anfertigen und veröffentlichte das Bild in der „Vestminster“. Der Angeklagte wird voraussichtlich den ganzen Tag über hängen. 20 Augen für glaben. — Bei Reaktionsstills geht uns aus Mannheim, 3. Juli, noch folgendes Telegramm zu: Das Schwurgericht bewerte heute den Weibungs-„Botschafter“ Oskar Wed von der sozialdemokratischen Mannheimer „Botschafter“ wegen Weibung der deutschen Schutztruppe zu einem Monat Gefängnis.

\* Aus der Marine. Für die Hofschleife sind folgende Bestimmungen erlassen: Zum Herbst sollen aus den beiden Geschwadern die Einheitschiffe „Kaiser Friedrich III.“, „Brandenburg“ und „Kaiserlich Friedrich Wilhelm“. An ihre Stelle treten die beiden Neubauten „Königern“ und „Schmiedeeisen“ und der „Kaiser Barbarossa“ nach dem beabsichtigten Umbau. Der Indienststellungsplan für das Winterhalbjahr 1907/1908 sieht ferner abgesehen von den beiden neuen Kreuzern „Ostfriesland“ und „Schwarzenberg“ noch die Indienststellung des neuen kleinen Kreuzers „Königsberg“ und des Fahnenchiffes „König Wilhelm“ vor; an Aushilfsstellungen sind bestimmt: die des Kreuzers „Friedrich Carl“, des kleinen Kreuzers „Medusa“ und des Weibungschiffes „Witte“.

\* Gegen weibliche Schuldbrüder. Der hiesige Oberlehrer-Verein hat sich dem Vorgehen des Verbandes akademischer gelehrter Lehrer in Preußen angeschlossen und wendet sich ebenfalls gegen die von den Vertretern der Frauenvereine geforderte Einführung weiblicher Schuldbrüder.

#### Der Kaiser, Franzosen und Amerikaner.

Ein Rückfall auf die Sieler Woche.

Nach unferm Korrespondenten.

Kiel, Anfang Juli.

Die große deutsche Sportwoche des Jahres 1907 ist abgelaufen. Unter dem Zeichen der goldenen Standarte, die den Festtagen am Ostseestrand alljährlich ihre glänzende Note verleiht, hat die Sportwoche die Mem- und Kreuzerfahrten, begleitet von dem hiesigen Gesandter einheimischer und ausländischer Lust- und Weibungsgegnern, die Sieler Woche verließen; die Sieler Woche gehört heute der Geschichte an.

Ob sie darin eine bedeutendere Rolle spielen wird als die seines vorübergehenden Tagesereignisses, soll die Zukunft lehren. Weilen wir mit unfernen Wälden im eigenen Lande, so werden wir nicht übersehen können, daß die Sieler Woche 1907 sich zum wenigsten als eine weit höhere äußere Zeitschärfe auf dem Entwicklungsweg der inneren Volkstümlichkeit Deutschlands und Preußens darstellt; denn Sportfest- und Ministerwechsel stehen auf demselben Blatt geschrieben. Nichten wir aber unter Auge über die heimlichen Grenzpläne hinaus, so dürfen wir der Weibungswoche fern, daß sie schwerverlorenen vierzehn Tagen unfernen Beziehungen auswärts nicht allein keinen Widerspruch getan, sondern auch ein Stimmungsmittel geschaffen haben, in dem jeder Wille auf allen Seiten der gegenfeitigen Verständigung unter den Völkern





